



PRESSEMITTEILUNG

5. November 2007

Bekämpfungsstrategie gegen die Obstbaumkrankheit Feuerbrand

Obstverband hält an Streptomycin-Forderung fest

Gleichzeitig verlangt er, dass die bisherigen Bekämpfungsmassnahmen konsequent weitergeführt werden. So kann ein allfälliger und kontrollierter Einsatz des antibiotikahaltigen Wirkstoffes auf die am meisten befallenen Gebiete eingegrenzt und auf ein Minimum reduziert werden. Nach wie vor ist kein anderes Mittel mit einem ähnlich hohen Wirkungsgrad bekannt.

Die Tafeläpfel- und Tafelbirnenernte ist zu Ende, die Lager sind gut gefüllt. Optimale Wachstumsbedingungen für die Früchte während der ganzen Vegetationsperiode konnten die Feuerbrand-bedingten Ausfälle kompensieren. Dies ist aber kein Grund zum Aufatmen, im Gegenteil: Die gefährliche Bakterienkrankheit kann im nächsten Jahr noch härter zuschlagen und den inländischen Kernobstbau existenziell bedrohen, falls die Infektionsbedingungen dazu stimmen. Der Schweiz. Obstverband SOV hält deshalb an seiner Forderung fest, dass bis Ende Jahr der Wirkstoff Streptomycin in der Schweiz vorsorglich zugelassen sein und die bisherigen Bekämpfungsmassnahmen ergänzen soll. Der SOV steht hinter dem von einem Pflanzenschutzmittelhersteller Mitte Jahr eingereichten Gesuch. Damit will er den stark betroffenen Obstbauern bei den zugelassenen Wirkstoffen gleich lange Spiesse ermöglichen wie ihren ausländischen Kollegen.

Eine kontrollierte Notlösung

Nach Ansicht des SOV muss die bisherige Bekämpfungsstrategie konsequent weitergeführt werden. Diese sieht vorbeugende Massnahmen wie die Eliminierung von feuerbrandanfälligen Zier- und Wildpflanzen und je nach Befallslage den Rückschnitt von leicht infizierten oder die Rodung von stark befallenen Bäumen vor (siehe „5-Punkte-Massnahmenplan“). Zusätzlich soll ab dem kommenden Frühling neu ein restriktiver Einsatz des Antibiotika enthaltenden Wirkstoffes Streptomycin möglich sein, weil das Infektionspotenzial durch die vielen neuen Befallsherde sprunghaft angestiegen ist. Dabei würde der Wirkstoff nur unter strengen Auflagen, lokal und unter Aufsicht von Fachleuten eingesetzt. So könnte eine Antibiotika-Resistenzbildung oder ein Verkauf von allenfalls kontaminiertem Honig praktisch ausgeschlossen werden. Die Zulassung soll solange gelten, bis wirksame Alternativen zur Verfügung stehen, deren Forschung und Entwicklung der SOV fordert.

Auf den grossen Durchbruch hoffen

Forscher aus aller Welt testen laufend Erfolg versprechende Alternativpräparate zu Antibiotika. Der grosse Durchbruch blieb bis heute aus. Auch das kürzlich in der Schweizer Presse vorgestellte Hefepilzpräparat *Blossom Protect* stellt für den SOV derzeit keine Alternative zu Antibiotika dar. Der Wirkungsgrad des Mittels kommt nicht wie verlautet an denjenigen von Streptomycin heran. Umfassende Freilandversuche in Deutschland, in Österreich und der Schweiz bestätigen dies. Ein grosses Problem bei mehrmaliger Behandlung mit dem neuen Mittel ist ferner die so genannte Berostung: Die Oberfläche der behandelten Früchte ändert die Farbe und wird aufgeraut. Berostete Früchte können auf dem Tafelobstmarkt nicht abgesetzt werden. Ausserdem erschwert das Mittel die Bekämpfung von anderen Pflanzenkrankheiten, wie z.B. von Schorf.

Kein blaues Wunder erleben

Im bisher schlimmsten Feuerbrandjahr aller Zeiten mussten die Schweizer Obstbauern über 100 Hektaren der Tafeläpfelkulturfläche roden, weil die Bäume nicht mehr zu retten waren. In über 1000 Hektaren, das heisst bei einem Viertel der Schweizer Tafeläpfelkulturfläche, mussten sie Feuerbrandinfektionen feststellen und die befallenen Äste entfernen. Die Früchte waren vom Feuerbrand nicht betroffen. Fachleute sind jedoch überzeugt, dass viele dieser Bäume sowie viele Zier- und Wildpflanzen das Feuerbrandbakterium weiter in sich tragen. Bei günstigen Infektionsbedingungen im nächsten Jahr befürchten die Obstbauern noch weit massivere Ausfälle.

Hochstammbäume noch schlimmer betroffen

Im Hochstamm-Feldobstbau waren die Ausfälle durch Feuerbrand bereits in diesem Jahr spürbar. Weil über 40 000 Feldobstbäume befallen sind, weil der Feldobstbaumbestand ohnehin seit Jahren abnimmt und weil einzelne Sorten infolge der Alternanz, einer biologisch bedingten Ertragsschwankung im zweijährigen Rhythmus, wenig Ertrag ablieferten, ist das Rohstoffniveau für die Apfelsaftherstellung mittlerweile tief.

Weitere Informationen:

Rolf Matter, Schweiz. Obstverband, Information + PR

Tel. 041 728 68 60, Natel 079 692 17 89, E-Mail rolf.matter@swissfruit.ch; www.swissfruit.ch